



Traumapädagogische Haltung als Basis für den Sichereren Ort

„Das Vergangene ist nicht tot, es ist nicht einmal vergangen“ (Wilma Weiß, 41)

Wer sind wir?



- Kinder- und Jugendhilfe St. Mauritz, eine Einrichtung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
- Regel- und Intensivwohngruppen, Außenwohngruppen, Tagesgruppen, betreute Wohnformen, Bereitschaftspflegefamilien, Westfälische Pflegefamilien, Eltern-Kind-Haus, Förderdiagnostische Klasse
- MitarbeiterInnen 167, Plätze 207
- 2008-2011 Qualifizierung aller Fachkräfte in Traumapädagogik, weil
 - wir überzeugt sind, dass ein traumapädagogisches Konzept in der Arbeit mit Traumatisierten bedeutsam ist und Entwicklungspotentiale frei setzt





Ausgangslage der Flüchtlinge

- Flucht als Ausweg aus der Perspektivlosigkeit mit dem Wunsch nach besserer Zukunft!
- Fluchtwege sind gefährlich und es gibt zahlreiche potentielle traumatische Gefahren
 - Jugendliche flüchten alleine oder verlieren Eltern bzw. Familienangehörige auf der Flucht
 - beweisen Mut und Kompetenz
 - extrem abhängig von Schleusern
 - besonders vulnerabel – schutzlos vor (sexueller) Ausbeutung

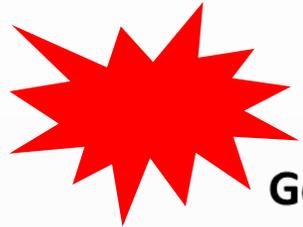




Traumapädagogik, ist eine wertvolle Hilfe im Umgang mit Flüchtlingen

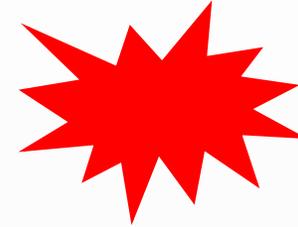
- Ziel ist, Flüchtlinge mit erlebten Traumata zu stabilisieren durch
 - Traumasensible Haltung -- Konzept des „Guten Grundes“
 - Erfahrung von Schutz und Sicherheit – Konzept des Sicheren Ortes
 - gute Alltagsversorgung und vertrauensvolle Beziehungsangebote
 - Partizipation und Bildung
 - Entlastung von Psychoedukation
 - Selbstwirksamkeitserfahrung
 - Hoffnungsvolle Zukunft
 - Spiritualität, Religion und Rituale

Traumatisierung beeinträchtigt



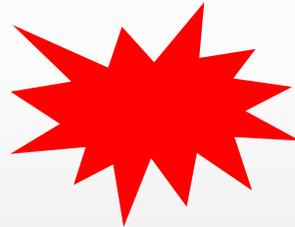
Gedächtnisleistung

- Geistesabwesend
- mangelnde Konzentration
- gering belastbar



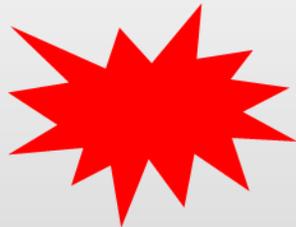
Bindungsfähigkeit

- misstrauisch
- starkes Kontrollbedürfnis
- Angst



Wahrnehmung

- Realitätsverlust
- verlorenes Sicherheitsgefühl
- gering belast



Stressverarbeitung

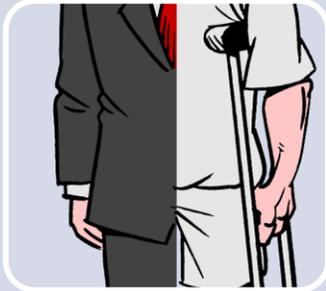
- erhöhte Nervosität
- emotional instabil
- schreckhaft
- konfliktbereiter
- Schlafproblem



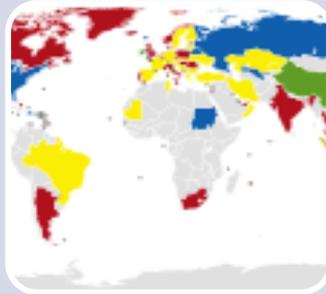
Empathie

- sehr mit der eigenen Person beschäftigt

Sequentielle Traumatisierung bei Geflüchteten



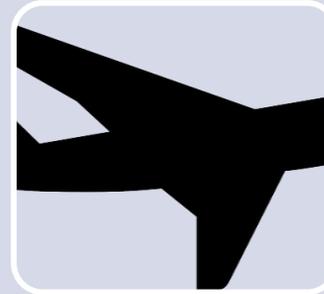
Sequenz I
Vor der Flucht



Sequenz II
Auf der Flucht



Sequenz III
Ankunft in
Deutschland



Sequenz IV
Abschiebung,
unfreiwillige
Rückkehr



Sequenz V
Aus Flüchtlingen
werden
Migranten

Konzept der sequentiellen Traumatisierung



- Aus Keilson's Langzeitstudie aus den 70iger Jahren mit 400 jüdischen Waisenkinder, die dem Naziterror entkommen konnten, stammt das Konzept der sequentiellen Traumatisierung.
- Sein Verständnis von Trauma ist das eines sozialen Prozesses mit Wechselwirkungen zwischen sozialer Umwelt und dem psychischen Befinden des einzelnen Menschen.
- Keilson fand heraus, dass nicht das schlimme Ereignis an sich die Schwere der Folgen ausmacht, sondern die Versorgung nach.
- Keilson misst **der Ankunftsphase und in dieser der Qualität der Versorgung und Hilfestellung eine zentrale Bedeutung zu**, um Traumata zu vermeiden, selbst dann, wenn schlimmste Ereignisse vor und während der Flucht passiert sind.



Haltung, ist eine kleine Sache, die einen großen Unterschied macht

Sir Winston Churchill

TRAUMAPÄDAGOSISCHE HALTUNG

„ Alles was du machst, hat einen Sinn, auch wenn es für uns nicht verständlich ist. Dein Verhalten hat einen guten Grund, es ist normal. Es hat Dir geholfen, „dem Schlimmen“ zu entkommen. Dass, was Du erlebt hast, ist nicht normal.“



Beobachtungen bei Geflüchteten

- Der junge Mensch
 - leidet unter Erinnerungsattacken
 - hat die Sorge „nicht mehr normal“ zu sein
 - spricht über Folter und / oder Vergewaltigung
 - erzählt von Angstzuständen, Verfolgungswahn
 - kann nicht ein – bzw. durchschlafen
 - hat Alpträume
 - zeigt aggressives oder selbstverletzendes Verhalten
 - starrt durch einen hindurch
 - beamt sich weg – ist abwesend (dissoziiert)
 - ist schreckhaft, nervös
 - Ohnmachtsanfälle treten auf
 - ist sehr müde, verlangsamt oder erstarrt
 - zeigt große Stimmungsschwankungen
 - leidet unter Konzentrationsstörungen, Grübelgedanken
 - hat körperliche Schmerzen

Warum geraten Traumatisierte schnell außer sich?



- haben oft Ohnmacht, Ausgeliefertsein bzw. Gewalt am eigenen Körper erlebt, dadurch hohe innere Anspannung
- Vergangenes gerät immer wieder in die Gegenwart - flashbacks
- fühlen sich bei kleinsten Anlässen bedroht
- immer in „Hab - acht – Stellung“
- sind oftmals sehr misstrauisch
- haben geringen Selbstwert
- sind emotional geringer belastbar - schnell reizüberflutet
- leiden oftmals unter Schlafmangel - Alpträume

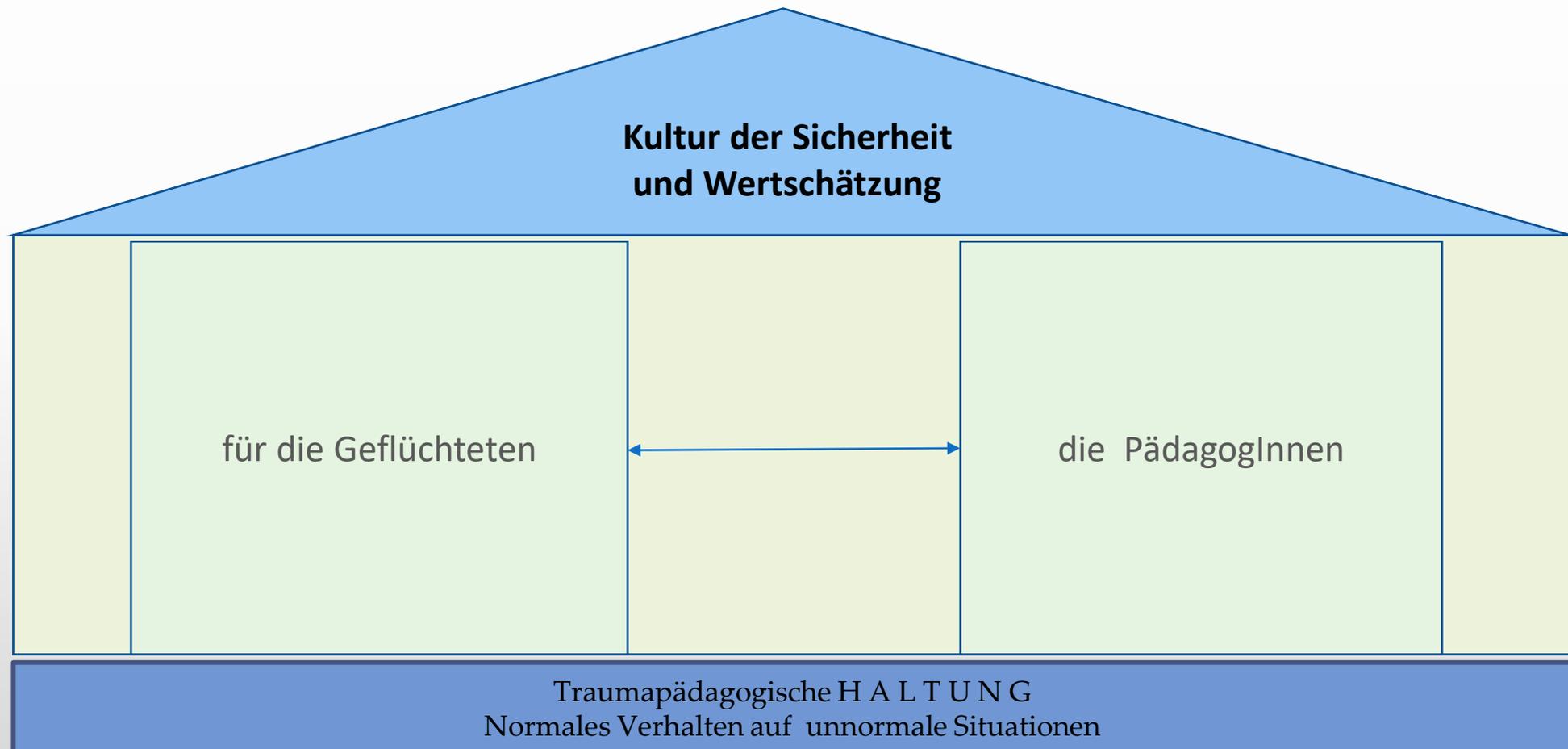
Innere Konflikte bei minderjährigen Flüchtlingen



- sind oft unsicher und schweigen über das Erlebte
- haben oft Schuldgefühle gegenüber der Familie, die noch in Gefahr lebt
- fühlen sich ohnmächtig, wenn sie von Terror oder Tod eines Familienmitgliedes hören
- leiden unter Statusverlust, tradierte Familienideale können sie nicht fortsetzen, z. B. bereits in jungen Jahren zu arbeiten
- Rolle von Jugendlichen in Deutschland, z. B. Recht auf Freizeit, ist fremd
- Angst vor dem Abgeschoben werden



Einrichtung als Sicheren Ort erleben





Traumapädagogische Haltung

- I in der Beziehung zum geflüchteten minderjährigen Jugendlichen
- II auf Teamebene
- III auf der Ebene der Institution



I In der Beziehung zum Geflüchteten

- Respekt, Anerkennung und Sensibilität gegenüber seiner Person
- Würdigung seiner Leistung
- Interessierte Haltung gegenüber Kultur, Ritualen, Religion
- Grenzen in der Beziehung achten, authentisch sein
- keine Schuldzuweisung
- Betroffene teilhaben lassen-nicht überwältigen
- Ruhe, Geduld und HUMOR
- keine Diagnose, sondern Beschreibung dessen, wie der Jugendliche erlebt wird mit ihm zusammen
- traumatisierter Flüchtling, nicht einseitig als Opfer sehen



II Auf Teamebene

- Traumapädagogische Haltung
 - zu fremden Kulturen und Religionen (Wissen wir schon alles oder verstehen wir uns auch als Lernende?)
 - zur Rolle von weiblichen und männlichen PädagogInnen im Team. Was geht gut? Was macht unsicher oder gar Angst? Wo sind Grenzen?
 - im Umgang mit Gewalt
 - zur Beziehungsgestaltung - Respekt
 - zu Regeln und Absprachen im Tagesablauf
 - zu Teilhabe/ Partizipation der UMF's
 - zum Umgang mit Krisen - sich präventiv - sowohl mental als auch praktisch vorbereiten
 - zur Zusammenarbeit mit Dolmetscher, Kulturmittler, Vormund etc.



III Auf der Ebene der Institution

Traumapädagogische Haltung bei Führungskräften

- Wertschätzung und Würdigung der Leistung der Fachkräfte im Umgang mit den Geflüchteten
- im Umgang mit Sicherheit und Schutz für MitarbeiterInnen und KlientInnen
- in der Bearbeitung von Konflikthafem oder bei Eskalationen
- durch Maßnahmen zum Erhalt einer Kultur des Sicheren Ortes !?
 - Krisenplan
 - Schutzkonzept
- Bezogen auf Transparenz bei Entscheidungen
- Bzgl. MitarbeiterInnenunterstützung, z. B. Supervision, Teamberatung, Fortbildung

Gelebte traumapädagogische Haltung mit den Geflüchteten



Zusammensein gibt Kraft

Andere haben ähnliches erlebt. Ich bin nicht allein und werde verstanden.

Ich bin nützlich für die anderen – ich Sorge mich auch um sie.

Verantwortung für mich und andere kann gelebt werden.

Keine Gewalt

Gewaltfreiheit wird als heilende Erfahrung erlebt.

Ich hole mir Hilfe bei Konflikten.

Psychische und körperliche Gesundheit haben eine Bedeutung

Umgang mit Ängsten vor Krankheiten und Behandlungen, z. B. Medikamenten. Ich lerne darüber zu sprechen.

Es gibt ärztliche und psychologische Hilfe.

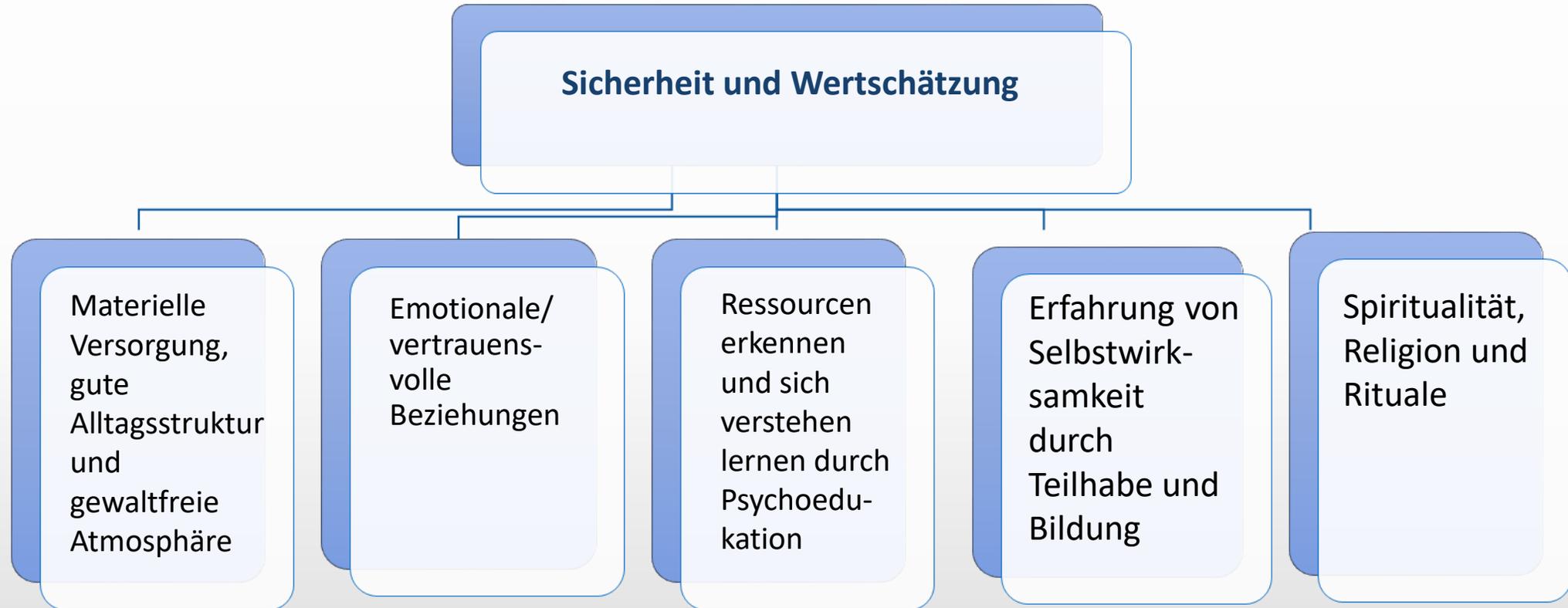


Der Sinn des „Sicheren Ortes“

- Das Ankommen von Körper und Seele - Verortung in der Gegenwart
- Aufbau von Beziehungen, um das Erlebte zu verarbeiten
- Schutz vor Wiederbelebung der traumatischen Situation
- Stabilisierung und Ruhe, um neue Lerneindrücke aufnehmen zu können



Das Konzept des Sicheren Ortes



Traum sensible Haltung! Was du machst, hat einen guten Grund! So, wie Du bist, bist Du ok!



Ressourcenaktivierung

- Innere Welt von Traumatisierten ist voller schrecklicher Bilder / Gedanken bzw. höchst unangenehmen körperlichen Empfindungen
- Traumatisierte kennen oft keine Stärken mehr. Was kann er/sie? Was macht Spaß? Geistig, körperlich und ganz praktisch bezogen auf Alltagserleben?
- Wirkung von Ressourcen, z. B. „Du hast viel erlebt! Du hast die Reise geschafft und schlimme Situationen bewältigt! Was hat Dir geholfen?“
- Zitat: „ Das Einzige gute in meinem Leben war, dass ich nicht aufgegeben,“ sagt Asan

Der Sichere Ort als Chance zur Stabilisierung



- **Triggersuche** zur Stabilisierung. Befragung Jugendlichen „Was regt Dich auf? Was macht Dir Angst? Was stresst Dich?“ Analyse nach einer Stresssituation mit dem Jugendlichen und erkannte Trigger dokumentieren
- **Ressourcen fördern zum Erleben von Selbstwirksamkeit** - individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten Bedeutung geben
- **Traum sensible Biografiearbeit** knüpft Verbindung zum Herkunftsland und erfasst die Lebensgeschichte
- **Skills zur Emotionsregulierung** mit Jugendlichen zusammenstellen, z. B. Gegenstände, die Halt geben, die der Jugendliche mag oder Reize, die in besonderer Weise die unterschiedlichen Sinne ansprechen.



Entlastung durch Psychoedukation

▪ Erklärung (ev. durch Bildmaterial)

- Verhalten normal ist und eine Folge von schlimmen Ereignissen ist (Das Verhalten hat einen guten Grund)
- Kopf hat schlimme Erlebnisse, deshalb ein Notfallprogramm gelernt hat, das nicht einfach zu stoppen sind, aber beruhigt werden kann
- Präventiv einer Krise vorbeugen (Was regt den Betroffenen auf? Trigger suchen! Was beruhigt?)
- Betroffene lernt sich selbst verstehen- mindert die Sorge, verrückt zu sein

▪ Emotionale Unterstützung

- Verständnis, Mitgefühl und Trost
- Kontakte untereinander

▪ Transparenter Plan zur Krisenintervention

- Bei z.B. Suizidalität oder Impulsausbrüchen – Aufklärung darüber was dann wie passiert!



Unterstützung der PädagogInnen zur Festigung einer traumapädagogischen Haltung

- Wertschätzung für die anspruchsvolle Aufgabe
- Selbst- und angeleitete Reflektion im Fall
 - Überprüfung der Einstellung zu fremden Kulturen und Religionen und Kompetenz im Umgang mit unbegleiteten Flüchtlingen
 - Wann und wodurch entstehen Gefühle von Angst, Ohnmacht, Hilflosigkeit, Aggression?
 - Reflektion der Beziehungsdynamik, die bei Traumatisierten besonders belastend sein kann. Gegenübertragungsgefühle wie: hohe Betroffenheit, starkes Helfen wollen, Bindungsfalle
 - Ausreichende Selbstfürsorge!?



Literatur

- Bausum, Jacob u.a. (Hg.) (2009): Traumapädagogik, Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden. Weinheim (Beltz)
- Herman, Judith (2006): Die Narben der Gewalt
- Hargasser Brigitte (2015): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. 2. Aufl. Frankfurt (Brandes & Apsel)
- Fischer Gottfried / Riedesser Peter (2009): Lehrbuch der Psychotraumatologie. Basel (Ernst Reinhard Verlag)
- Krautkrämer-Oberhoff, Maria , Klein Joachim, Macsenaere Michael: (2014) Schulungsprojekt Traumapädagogik als Antwort auf Traumafolgestörungen. In: Unsere Jugend, 66. Jahrg.
- Quindeau, Ilka/Rauwald, Marianne (Hg.) (2016): Soziale Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (Beltz)
- Weiß, Wilma (2013) Philipp sucht sein Ich. Weinheim (Beltz)
- Zimmermann, David (2012) Migration und Trauma. Gießen (Psychosozial)
- Zito, Dima / Martin, Ernest (2016): Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen (Beltz)



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**